

• Die Symbole der Tagesschule •



ntuitiv durch den Tag zu gehen ist ein Übefeld, das uns Menschen nicht immer leicht fällt. Zu sehr sind wir gewohnt – denn so werden wir erzogen – dass wir unsere Entscheidungen mit dem Verstand fällen. »Wie schön wäre es, nur das zu tun, was ICH will!« So denkt der Mensch. »Denkste!« Die Lebensgesetze dulden es nicht. Sie nehmen uns in die Pflicht. Und führen uns zum Licht. Wenn wir zum Licht denn wollen. Das Übefeld auf diesem Lichtweg heißt: seelisch Lernen aus den Prüfungen der Tagesschule. Kleine Lektionen, die uns helfen, zu erkennen, dass es besser ist, die Zügel aus der Hand zu geben. Das tut not, in einer Welt, die immer unübersichtlicher wird. Ein Irr- und Verwirrgarten, indem sich viele Menschen verlieren.

Wo kommt die Rettung her? Von „Oben“. Führung heißt das Zauberwort.

Sich führen zu lassen, erfordert: Demut.

Demut heißt: Fragen und Bitten.

Wer klopft, dem wird aufgetan. Die Antworten weiß nicht der Wind, sondern die Intuition. Blitzartig dringen Bilder ins Bewusstsein, und wir wissen, was zu tun ist. Geistesgegenwärtig gilt es dann zu handeln.

Intuitiv zu handeln, erfordert: Mut.

Mut heißt: Nein sagen, auch wenn's schwerfällt.

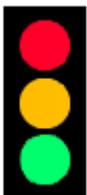
Daraus resultieren bessere Entscheidungen, im Einklang mit der inneren Stimme und dem Gewissen: »ein sanftes Ruhekissen!« Das ist der Lohn guter Entscheidungen.

Symbole helfen uns, die Tagesschule zu erhellen. Sie werfen Licht auf Zusammenhänge, die wir nur allzugern unter den Teppich kehren. Das muss nicht sein. So weh tut es denn wirklich nicht, sich selbst im Spiegel zu erkennen.

Symbole lassen sich leicht fassen, gebt fein acht: ich hab' euch achte mitgebracht.

Die ∞8∞ einprägsamsten Symbole der Tagesschule im Überblick

1.



Ampel Bedeutung: »Stop!« oder »Go!«, je nachdem wie man sie antrifft.

2.



Blaulicht Bedeutung: »Tatüüü - tataaaa« - da kommt die Hilfe! Häufig ist sie nur einen Schritt oder einen Handgriff weit entfernt. Man muss sie nur erkennen.

3.



Brille Bedeutung: Sehhilfe zur Korrektur einer falschen seelischen Sicht; Aufforderung zum genauer hinschauen.

4.



Hahn und Pfau^{a)} **Hahn** Bedeutung: Dem Hahn schwillt gleich der Kamm. Sein ausgeprägtes Geltungsbedürfnis spiegelt sein geringes Selbstwertgefühl. Er ist von der



Anerkennung durch andere abhängig.b)
Hahn. »Ich Ich Ich!« Imponiergehabe, Wichtigtuerei, Mittelpunkt spielen.

Pfau Bedeutung: Pendant zum

5.



Sackgasse Bedeutung: »Halt!« - kein Durchkommen. Auswegslos. »Du befindest Dich nicht auf dem richtigen Weg.«

6.



Scherben Bedeutung: Wunde, Verletzung, Waghalsigkeit im Umgang mit dem eigenen Körper.

7.



Schnecke Bedeutung: »Tempo drosseln!« Zum eigenen Rhythmus zurückfinden, sich nicht aus der inneren Ruhe bringen lassen, frei nach dem Motto: »langsam, langsam, es eilt!«

8.



Schlüssel Bedeutung: Türöffner, entscheidender Denkanstoß oder Schlüsselerlebnis.

Achtet einmal darauf, wo, wie, und in welcher Form euch diese acht ausgewählten Symbole begegnen (es gibt noch sehr viel mehr davon). Die Tagesschule ist äußerst mannigfaltig. Und vor allem: geht wach und entspannt durch den Tag! Beobachtet, ob euch Symbole in der Innen- oder Außenwelt begegnen. Beides ist möglich. An was habt ihr in dem Moment gedacht, als ihr mit einem Symbol konfrontiert wurdet? Bezüge und Assoziationen stellen sich wie von selbst ein, wenn man offen und bereit für sie ist – und vor allem, wenn man mehr über die Zusammenhänge zwischen dem eigenen Verhalten und dem daraus resultierenden Geschehen in der äußeren Welt erfahren möchte.

Die Tagesschule ist es, die das Buch eures Lebens schreibt. Schlagt es auf, und lest darin! Nur so könnt ihr von Tag zu Tag ein wenig mehr erkennen, wer ihr seid.

Doch letztendlich dient der Prozess der Selbsterkenntnis nur dem einen Ziel: den Boden für die wahre Liebe zu bereiten. Sie ist es, die uns von allen Verletzungen heilt, und uns von allem Besitzdenken, von aller Eifersucht, von Gier und Leidenschaften befreit. Das kann man nicht erzwingen. Doch kann man daran arbeiten, lange, fruchtbringende Jahre hindurch, stets treu seinem Innersten ergeben. Zuerst die Pflicht. Und dann das Licht. Ganz langsam kommts, beginnt's zu strahlen: das Licht, nachdem Du Dich gesehnt, trägst Du – und trugst Du immer schon – in Dir . . .

postscriptum: In den nächsten Wochen werden wir die einzelnen Symbole ein klein wenig unter die Lupe nehmen; das Ziel ist es, das Rüstzeug zu erwerben, um sie in der Praxis des Alltags richtig handhaben und sinnvoll anwenden zu können. Denn bekanntlich fallen Meister ja nicht vom Himmel, der Weg verläuft geradewegs andersherum . . .



Herzen und Masken - mein 17410. Tag

Heute ist Aschermittwoch, die Narrenasche färbt den Schnee . . .



„Wann i oft a bissl ins Narrnkastl schau', dann siech i a Madl mit Aug'n so blau . . .“ – so sang der österreichische Schlagerbarde Peter Cornelius vor etlichen Jahren. Wissen Sie denn überhaupt, was ein *Narrenkastl* ist? Nein? Das tröstet mich, denn ich wusste es auch nicht, bis mir eines Tages ein

Salzburger Freund mit charmanter Verbeugung ein Österreichisch-Deutsch-Wörterbuch überreichte. „*Ins Narrenkastel schauen*“ – das bedeutet so viel wie *träumerisch sehnsuchtsvoll in die Ferne blicken* – und ich dachte immer, ein Narrenkastel sei ein Käfig, in den man gesteckt wird, wenn man sich als Narr entblößt.

»*Nur nicht auffallen! Mach dich nicht zum Narren!*« So wurden – und werden wohl noch immer – viele Kinder am Gängelband geführt, und mit der großen Erziehungsschere wird unser Bäumchen immerfort beschnitten, bis es traurig seine kümmerlichen Zweige hängen lässt. Kein Wunder, wenn es dann den Herausforderungen des Lebens wenig abzugewinnen weiss, und stattdessen viel lieber weit weg „*ins Narrenkastel!*“ schaut, wo es die Fantasiegestalten seiner Kindheit vorüberziehen sieht.

»*Einmal nur die Rolle spielen, die ich mir erträumt habe! Einmal nur den grauen Alltag ganz vergessen! Einmal nur ein(e) andre(r) sein!*« Und schon schlüpfts in bunte Kleider, hüpfst und springst vor Lust und Freude, und verwandelt sich in das Wesen, das wir – die Zuschauer **vor** den Kulissen – einen Narren nennen.



D
a

s Drehbuch ist geschrieben, die Rollen sind verteilt.

»Welche Rolle hätten's denn gern?«

Und **hinter** den Kulissen?

Was da geschieht, das lässt sich nur erahnen. Was hinter Masken sich verbirgt, das scheut gar allzuoft das Licht - - und lächelt dir ins Angesicht.



D
a
s
U
n
t
e
r
s
c
h

eidungsvermögen zwischen Herzen und Masken will gelernt sein.

»*Hinter leeren Fensterhöhlen wohnt das Grauen, und des Himmels Wolken schauen*« - - »*t i e f*

hinein«, so möchte man in Abwandlung der Schillerschen Verse sagen; Schneeflocken umwirbeln die Larventräger, und ein eisiger Wind sorgt für den letzten Schliff auf den polierten Masken.

Die Augen sind das Fenster zur Seele, sagt man. Warum ist es eigentlich Mode geworden, seine Augen bei Tag und Nacht hinter einer Sonnenbrille zu verbergen? Der Mensch – ein Potemkinsches Dorf? Hauptsache, die Fassade hält. Nur nicht aus der Fassung bringen lassen, selbst wenn man schon versteinert ist

Rückblende: Faschingssonntag, der Bär ist los. Es ist schon eine seltsame Karawane, die bei Schnee und Kälte durch die Straßen von Weil der Stadt zieht. Die ehemalige freie Reichsstadt, überwiegend katholisch geprägt, ist eine Hochburg der schwäbisch-alemannischen „Fasnet“. Traktoren ziehen die schweren Umzugswagen, und ein Melodienreigen verschiedenster Musikgruppen vermengt sich zu einem unentwirrbaren Knäuel in meinem halbbetäubten Ohr. Es ist das erste Mal seit meiner Kindheit, dass ich wieder solch einem bunten Treiben zusehe, und ich staune ob der Fantasie und Kreativität aller Beteiligten. Wieviel Arbeitsstunden wurden in die Vorbereitungen für diesen Umzug gesteckt! Weder Kosten noch Mühen wurden gescheut, um den Narrenzünften aus nah und fern eine adäquate Bühne für ihren großen Auftritt bereitzustellen.



Beeindruckende, handgeschnitzte Masken und die dazugehörigen, handgearbeiteten „Häser“ (Narrenkleider) zeugen von einer hohen Originalität schwäbisch-alemannischer Fasnacht, einer jahrhundertealten Tradition, sowie einer hochstehenden Handwerkskunst, die treulich von Generation zu Generation weitervererbt wird. Und so wandeln von der Teufelsfratze bis hin zur personifizierten Güte fast alle Facetten menschlichen Gebarens an mir vorüber. Ein Schauspiel, das den Zuschauern den Spiegel der Welt vorhält, wie einst der Narr dem Herzog in Shakespeares Komödie

„*What You Want*“. „*Was ihr wollt*“, das könnt ihr haben, und den Löffel gleich dazu. Denn die Suppe, einmal eingebrockt, will ausgelöffelt sein.





Wir tun uns schwer, den Faden, den die Parzen spinnen, bloßzulegen. Des Lebens Los, fällt uns das einfach in den Schoß? Gewisslich nicht, sonst sprächen wir nicht vom Los, das *wir* gezogen haben. Die Drahtzieher sind wir allein. Ursach' und Wirkung, gestern wie heut'. Den Leuten sieht man's ins Gesicht geschrieben, und um den Hals hängt schwer beladen — sie, die Schicksalskette unsres Lebens, mit den vielen Narrenschellen dran. Bei jedem Schritt ein jede hell erklingend, künden sie vom Karma, das es abzutragen gilt.

Gestern tanzten sie, die Hexen. Ein Veitstanz, schaurig schön und wild. Heute liegen sie in Schutt und Asche, die aufgekehrt sein will. Und wissen taten sie's wohl vorher schon, mit einem Liedchen auf den Lippen: *»Da Bach naa, da Bach naa, mit Kummer un mit Sorga, bis am Asch-, bis am Asch-, bis am Aschermittwochmorga . . . «* (Den Bach hinunter, den Bach hinunter, mit Kummer und mit Sorgen, bis am Asch-, bis am Asch-, bis am Aschermittwochmorgen . . .). So lautet das Credo der Schramberger Da-Bach-na-Fahrer, die in bunt geschmückten Holzzubern die eisigen Wasser der Schiltach befahren. Schiffchen ahoi! Der Katzenjammer lässt nicht lange auf sich warten, und auf den Fasching folgt das Fasten. So war's, und so wird's lang noch sein.



Zerknirschter Sünder, jetzt bereue?
Sei besser fest in Tat und Treue.
Erkenne dich, dein wahres Wesen.
Nur an dir selbst kannst du genesen.

Ist's nicht die schönste Rolle auf der Welt, sich selbst zu sein? Dazu bedarf's - hurra - keiner Verstellung mehr.

Die Larve schlüpft.
Heraus kommst du.
Wie aus dem Ei gepellt.
Geschenk und Freude für die Welt.

